

Kandidat Waßmann: »Ich möchte ein leistungsfähiges Rathaus«

Im Mai dieses Jahres wurde Michael Waßmann bei der Mitgliederversammlung der SPD in der Samtgemeinde Elm-Asse zum Kandidaten für die Wahl des Samtgemeindebürgermeisters am 15. September gewählt. Warum der 52 Jahre alte vierfache Familienvater schon vor zwei Jahren über eine Kandidatur nachdachte, er mehr ist als nur ein Theoretiker und welche Rolle die Kommunikation mit den Bürgern für ihn spielt, darüber spricht der Konkurrent von Thomas Mertens und Dirk Neumann im Interview mit dem Stadt.

Herr Waßmann, Sie arbeiten seit knapp 30 Jahren in der kommunalen Verwaltung. War diese Tätigkeit von Anfang an Ihr Traumberuf?

Nicht ganz, denn mein Herz schlug schon sehr früh für die Chemie. In diesem Bereich habe ich nach der Schule auch studiert, allerdings musste ich das Studium aus Geldmangel leider aufgeben. Dann habe ich den Bereich Verwaltung für mich entdeckt und 1989 in Braunschweig ein duales Fachhochschulstudium begonnen. Anschließend habe ich 25 Jahre für die Stadt Braunschweig gearbeitet, erst im Umweltamt und später im Stadtplanungsamt.

Warum haben Sie sich dazu entschieden, 2014 in die Samtgemeinde Sickte zu wechseln?

Nach vielen erfolgreichen Jahren wollte ich mehr Verantwortung übernehmen und mit meinem erworbenen Wissen selber weiter vorne stehen und Menschen führen. In Sickte bin ich hauptverantwortlich für den Fachbereich Bau- und Ordnungswesen. Gleichzeitig bin ich Vertreter der Samtgemeindebürgermeisterin Petra Eickmann-Riedel und seit 2016 zudem Bürgermeister in Winnigstedt.

Warum wollen Sie Ihre Führungspositionen gegen den Posten des Elm-Asse-Samtgemeindebürgermeisters eintauschen?

Ich habe mir bereits vor zwei Jahren Gedanken gemacht, möglicherweise nach Schöppenstedt zu gehen. Da stand noch nicht zur Debatte, dass Frau Bollmeier aufhören wollte. Ich dachte nur, wenn irgendwann neu gewählt wird, dann will ich kandidieren. Letztlich ging alles schneller als gedacht. Ich möchte meine ganze Erfahrung für meine Heimatgemeinde einsetzen und jetzt bekomme ich die Chance dazu. Die Herausforderung mit zwölf Mitgliedsgemeinden und völlig anderen finanziellen, gesellschaftsmäßigen und organisationsmäßigen Strukturen ist natürlich größer als in Sickte. Aber dieser Herausforderung fühle ich mich gewachsen.

Wo genau möchten Sie als Samtgemeindebürgermeister ansetzen?

Viel Wert lege ich darauf, das Ehrenamt zu stärken. Außerdem ist es mir wichtig, dass die Samtgemeinde ein familienfreundlicher Wohnstandort mit Arbeitsplätzen ist. Eine gute Basis ist da. Im Bereich der Kindertagesstätten gilt es nun zu erweitern, denn wir verzeichnen deutlichen Zuwachs. Das Betreuungsangebot sollten wir vielfältig halten und dabei auch auf private Träger und den Waldkindergarten bauen, die Vorrang genießen. Elementar ist für mich zudem **ein leistungsfähiges Rathaus**. Daher müssen wir uns Gedanken machen, wo Verwaltungsvorgänge effizienter gestaltet und somit Leistungen schneller erbracht werden können. Die Digitalisierung im Zusammenhang mit dem neuen, verpflichtenden Onlinezugangsgesetz ist ein gutes Mittel, aber sicher nicht das Allheilmittel. Geschickt angestellte Digitalisierung birgt Potenzial für die Bürger, frisst aber auch Ressourcen und braucht gutes Personal.

Wenn die Digitalisierung Ihrer Meinung nach nicht der Heilsbringer ist, wie kann man die Verwaltungsabläufe dann noch optimieren?

Der Verwaltungsapparat ist durch die Fusion sehr komplex. Eine Maßnahme wäre es, eine Organisationsuntersuchung zu starten, um alle Abläufe auf den Prüfstand zu stellen und Verbesserungsvorschläge für die Organisation sowie einzelne Prozesse zu entwickeln. Für die damalige Samtgemeinde Schöppenstedt gab es so etwas bereits. Dieses Gutachten fand allerdings vor der Fusion statt und liegt sicher in einer irgend einer Schublade. Ich kann mir gut vorstellen, dass man jetzt eine solche Organisationsuntersuchung wiederholt und vertieft. Das würde zwar 30000 bis 50000 Euro kosten, sich aber sicher lohnen. In Sickte haben wir das mit gutem Erfolg getan.

Viele Investitionen wie auch die angedachte Organisationsuntersuchung werden durch die strengen Auflagen des Zukunftsvertrages gebremst. Wie beurteilen Sie diese Thematik?

Die Samtgemeinde hat über 14 Millionen Euro Schulden. Diese müssten weg, bevor höhere Zinsen entstehen. Natürlich muss der Haushalt ausgeglichen sein. Da sind die Personalkosten, Ausgaben für Infrastruktur sowie tägliche Ausgaben, die die Samtgemeinde stillschweigend oder ausdrücklich erfüllt – und eben auch Investitionen. In diesen Feldern ist es schwer, beliebig zu sparen. Investitionen sind unabdingbar, aber die Investitionsbremse im Zukunftsvertrag hindert uns derzeit daran. Das ist ein schwieriges Thema. Daher müssen wir in Gespräche mit dem Landkreis kommen. Nicht nur über gewisse Ausnahmen, sondern darüber, wie wir in der Samtgemeinde in der Zukunft weiter leistungsfähig bleiben können. Die Erfüllung des Vertrages werden wir letztlich immer nur im Schulterschluss zwischen Samtgemeinde und Mitgliedsgemeinden hinbekommen.

Der Spagat zwischen Sparmaßnahmen und Investitionen ist schwierig. Nicht selten sind gewisse Entscheidungen für einige Bürger nicht nachvollziehbar und ziehen Unmut nach sich. Wie kann man die Unstimmigkeiten vermeiden?

Bürgerbeteiligung ist für mich sehr wichtig. Wir müssen uns angewöhnen, die Bürger der Samtgemeinde zu animieren, sich an Prozessen zu beteiligen. Angewöhnen heißt in diesem Fall, das vielleicht auch satzungsmäßig formal zu regeln. So handhaben es verschiedene niedersächsische Kommunen. Für Projekte, bei denen es gestaltungstechnisch möglich ist, sollte eine Beteiligungssatzung angeben, nach welchen Maßgaben die Bürger zu beteiligen sind. Es ist unsere Bringschuld, ihnen die Strukturen der Samtgemeinde zu erklären und sie in gewisse Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen.

Warum sollten Sie der neue Samtgemeindebürgermeister werden, und was können die Wähler von Ihnen erwarten?

Ich denke, ein Samtgemeindebürgermeister gehört in die Kommunikation mit den wesentlichen sozialen und wirtschaftlichen Akteuren. Er muss die Befindlichkeiten der Bürger und der einzelnen Bürgermeister der Mitgliedsgemeinden einsammeln. Genau das will ich leisten. Ich gehe offen und ehrlich auf die Menschen zu und bin bereit, Kompromisse eingehen. Es liegt mir, verschiedene Interessen zu bündeln, und ich bin jemand, der sich nachdrücklich für die Dinge einsetzt, die zu erledigen sind. Außerdem bin ich nicht nur der Verwaltungsspezialist, der hinter dem Schreibtisch sitzt. Ich habe früher unter anderem als Schweißer, Lkw-Fahrer, Möbelmonteur gejobbt und auch im Tiefbau gearbeitet. Ich weiß nicht nur aus der Theorie, was Handwerk ist, und bin mir auch nicht zu schade, mit anzupacken. Ich möchte mit vollem Einsatz für die Samtgemeinde wirken.

Das Gespräch führte Sebastian Nickel